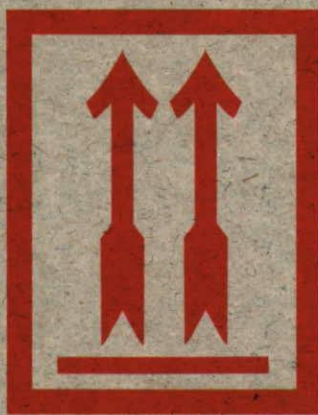
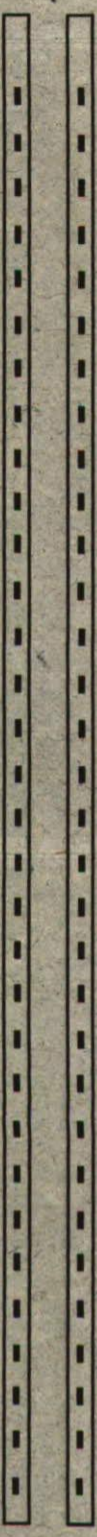


raumhöhe 550 cm



500 cm



2x holm



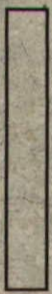
1x wagen zum austragen

1x **KUNSTMUSEUM
LIECHTENSTEIN**

30 x kulturträger
[institutionen bzw. einzelpersonen]

1x pressearbeit pr

galerie
oblichtsaal



30 x eschensprosse
30x graukartonschachtel mit aufdruck



30 paar baumwollhandschuhe



30 x einladungsbrief



60 x metallstift zur befestigung

raumhöhe 395 cm

450 cm

museums-
café

HANDLE WITH C A R E

der schichtwechsel im kunstmuseum liechtenstein
13.12.07 - 13.01.08
vernissage 13. dezember 18 uhr
mit live soundscapes
eine intervention in der ausstellung „Just for live“

Eine Leiter (von althochdeutsch leitara „lehnen“, „die Angelehnte“) ist ein Gerät mit Sprossen zum hinauf- und hinabsteigen, die links und rechts in zwei Holme eingepasst sind. Die Symbolik der Leiter verweist auf das Tun des Künstlers. Es ist das Ziel, das Erhabene mittels der Einbezugsnahme des kulturpolitischen Umfelds zu erreichen und damit den Diskurs über die Dialektik von Künstler und Förderer zu eröffnen. Das Projekt „Handle with Care“ im Kunstmuseum Liechtenstein wurde vom Schichtwechsel als Carte Blanche an den Künstler lanciert.

*Tanja Hess, Schichtwechsel
im Winter 2007*

*Wer ist die Kunst? – Überlegungen zu dem Projekt „Handle with care“ von Simon Kindle
von Dr. des. Helge Meyer*

Wer bestimmt den Wert von Kunst? Ist es der Markt, der Auf- und Absteiger in Listen sammelt, ihren finanziellen Wert als Bedeutungsebene erst produziert? Ist es das Publikum, welches durch seinen Besuch in wichtigen Ausstellungen in Museen, an der Länge der Warteschlangen gemessen, den Künstler als „shooting star“ oder „Klassiker“ zu bestimmen im Stande ist? Oder sind es die Mächtigen der Wirtschaft, des Feuilletons, der Kunstkritik und der Akademien, die ihre folg-samen Zöglinge die Leiter zu den „ganz Großen“ erklimmen lassen? Die Künstler selbst sind vielleicht wie Freeclimber ohne Sicherung oder Bergsteiger, die mutig genug sind, den „Achttausender“ des Kunstbetriebs ohne Sauerstoff zu erklimmen. Immer bereit, in die Bedeutungslosigkeit, den finanziellen Ruin und die Vergessenheit zu stürzen. Ohne Netz-ohne doppelten Boden!

Was riskiert ein Künstler, der seinen Weg im musealen Raum „hoch hinaus“ gehen will und dabei auf die Stimmen und die Präsenz der Mächtigen setzt? Den Todessturz seiner eigenen Karriere? Das Scheitern in der Mitte des gerade erst begonnenen Aufstiegs?

Eine performative Installation wie Simon Kindles „Handle with care“ ist ein ephemeres Geflecht aus möglichem Sturz in den drohenden Schlund des Vergessens und Ablehnung von Marktstrukturen zugunsten einer Möglichkeit des wirtschaftlichen und künstlerischen Scheiterns. Wer mit vergänglichen Strukturen arbeitet, nichts produziert, was der Markt in Währung umsetzen kann, wird in den seltensten Fällen bei den Mächtigen in der Kunst mitmachen können.

Performatives, ob wachsende Installation oder Performance Art selbst, bleibt einer Idee im Aggregatzustand des Lebendigen verbunden: Wie alles Atmende ist es irgendwann dem unentrinnbaren Tod ausgeliefert! Die Betrachter erleben ein Werk im „Dazwischen“, welches nur Bestand hat, solange es dem Hier und Jetzt verpflichtet bleibt. Der Rest ist Dokumentation! Der Prozess, eine performative Installation zu entwickeln, beginnt unmerklich im Künstler selbst. Hier mag sie sich noch nicht von anderen Genres unterscheiden. Doch dann, wenn der Moment der Präsenz gekommen ist, ein mögliches Kippen, Stürzen, Wanken und Handeln unter der Prämisse des Ephemeren und vor den Augen Anwesender, dann lässt das Performative in seiner Intensität andere Künste hinter sich. Sie fordert den Betrachter heraus, JETZT Stellung zu beziehen! Dabei zu sein! Selbst IN der Kunst zu sein, mit zu gestalten!

Dafür oder dagegen? Aufstieg oder Fall?

Simon Kindle hat sich eine geradezu philosophische Fragestellung für seine performative Installation gewählt: Er sendet denen, die offensichtlich „Träger“ der Kultur Liechtensteins sind, eine Sprosse seiner möglichen Leiter zum Erfolg. Die Bitte, die Sprosse in einem festgelegten Zeitraum in den Aktionsraum zu bringen, um dem Künstler die „Verlebendigung“ seiner Idee in Form einer begehbaren Leiter zu ermöglichen, spielt mit dem Gedanken des wortwörtlichen Aufstiegs vom öffentlichen Raum des Museums (dem Cafe) bis in die heiligen Säle der Kunst – den White Cube des Museumsraumes! Nur wenn die Sprossen tatsächlich gebracht werden, erreicht das Konzept, die wichtige Etage. Bleiben die Sprossen aus, bleibt das Werk wortwörtlich „zwischen den Sphären“ hängen. Die Arbeit bedient sich hier einer herrlichen Ironie: Geht ohne die Mächtigen und Etablierten nichts in der Kunst? Will der Künstler mit seiner Einladung die „Kulturträger“ als Werkzeuge der Künstler auf sarkastische Weise vorführen?

Laufen die Mutigen, die den Aktionsraum und Kindle unterstützen, eventuell Gefahr, selbst zur Kunst zu werden und damit auf die gefährdete, exponierte Seite zu wechseln? Vom Förderer und Lenker selbst zum Bild? Ein Vabanque-Spiel für jeden „unsichtbaren“ Mentor, stillen Kurator und ehrwürdigen Direktor: Wie wird mein Einsatz in diesem Spiel gewertet? Was will der junge Mann mir sagen, wenn er mich zum „Kulturträger“ erklärt?

Ist es eine Ehre oder ist es eine Kritik an meiner Position und gar Person? Falle ich dem „System Kunst“, dessen wichtiges Element ich repräsentiere, am Ende in den Rücken? Der Künstler selbst, der die Leiter als Messlatte für die Bereitschaft zur Eingliederung eines Einzelkunstwerks in den Kreislauf musealer Wertigkeit verstanden wissen will, liefert sich dem Scheitern offen aus und gibt die Macht hier direkt an die Eingeladenen weiter. Sie entscheiden über Wohl und Wehe der Installation. Der, der nicht kommt, stoppt das Werk auf seinem Weg in den Olymp und bereitet den „Absturz“ von Kindles Karriere im übertragenen Sinne mit vor: Künstler stürzt, weil Kunstmacht kürzt? Eine unschöne Schlagzeile für die Förderer des Guten, Wahren und Schönen! Was also tun, wenn man von dem jungen Mann gleichsam in sein Konzept „hineingezogen“ wird? Der Titel der Installation „Handle with care“ – Bitte sorgfältig behandeln – weist auf die erfrischend klare, engagierte Grundidee hin. Hier ist jemand, der Kunst mit dem Kopf, dem Körper und einer gehörigen Portion Stirn gegenüber den Mächtigen macht. Diese Pflanze sollte mit der nötigen Sorgfalt gepflegt werden. Vielleicht hat sie ja mal einen nutzbaren Wert im System...?!

Also werden sie doch wohl strömen, die eingeladenen Träger der Kultur Liechtensteins... oder nicht? Oder haben sie Angst, vom Kulturträger Liechtensteins zum Wasserträger Kindles zu

werden, der am Ende zwischen den leeren Holmen der Leiter steht, mit leeren Händen und einem sehnsüchtigen Blick in die oberen Etagen des Museumsraums, der seinem Werk dann auf immer verschlossen bleiben wird? Das wäre ein glorreiches Scheitern mit einem mahnenden Aufschrei, der vielleicht als unangenehmes Echo auch an die Ohren der Mächtigen dringen würde! Also: Strömen Sie! Bringen Sie Ihren Teil einmal direkt zurück und beweisen Sie, dass Sie, neben Humor und Verständnis für Selbstironie, auch eine Stufe für den Aufstieg eines frischen Künstlers in die moderne Wunderkammer der Kunst im Gepäck haben!

Die Publikation wurde unterstützt von

Karl Mayer Stiftung Liechtensteinische Landesbank

Gestaltung Pascal Suprpto Schmid